

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Die Charaktere und die Technik ihrer Darstellung in der Romanen Charlotte Bronte's (studiert an "Jane Eyre")**

**Nißl, Notburga**

**1937**

Das Schaffen Charlotte Brontës

Das Schaffen Charlotte Brontës.

Zu ihrem ersten Roman, den Charlotte 1840 begann, von dem aber nur Bruchteile einer Handschrift vorhanden sind, bemerkt die Dichterin in einem Brief an Wordsworth vom Sommer 1840:

"It is with considerable regret I relinquish any scheme so charming as the one I have sketched. It is very edifying and profitable to create a world out of our brains and people it with inhabitants who have no father nor mother but our own imagination."<sup>1</sup>

Aber in dem Vorwort zu ihrem ersten vollendeten Roman "The Professor" schreibt sie jedoch dann: "I have got over any such taste as I might once have had for ornamented and redundant composition, and come to prefer what was plain and homely".

Am 6. November 1847 schrieb sie nach Veröffentlichung von "Jane Eyre" an George Henry Lewes, ihren aufrichtigen Kritiker und Berater: "You warn me to be<sup>w</sup>are of melodrama and you exhort me to adhere to the real. When I first began to write (hier ist "The Professor" gemeint) so impressed was I with the truth of the principles you advocate, that I determined to take Nature and Truth as my sole guides. I restrained imagination, eschewed romance, repressed excitement. My work completed, I offered it to a

<sup>1</sup>Mrs. Gaskell, Life of Ch. Brontë, Bd. II, S. 495<sup>38</sup>.

publisher. He said it was original, faithful to nature ...<sup>1</sup> but such a work would not sell. It was deficient in "startling incidents" and "thrilling excitement", it would never suit the circulating libraries and on those libraries mainly depended the success of works of fiction. I mention this to you, not with a view of pleading exemption from censure, but in order to direct your attention to the root of certain literary evils."<sup>1</sup>

Wenn die Dichterin hier dem Publikum Zugeständnisse gemacht zu haben scheint, so zeigt doch die folgende Stelle aus demselben Brief, daß es ihr schwer fällt, ihre Phantasie zu zügeln und immer auf dem vorgenommenen Boden der Wirklichkeit zu bleiben:

"You advise me, not to stray far from the ground of experience, as I become weak, when I enter the region of fiction,.... I feel that this also is true; but is not the real experience of each individual very limited? And if a writer dwells upon that solely or principally, is he not in danger of repeating himself, and also of becoming an egoist? Then, too, imagination is a strong restless faculty, which claims to be heard and exercised: are we to be quite deaf to her cry, and insensate to her struggles? When she shows us bright pictures, are we never to look at them, and try to reproduce them? And when she is eloquent, and <sup>rapidly</sup> speaks

---

<sup>1</sup> Mrs. Gaskell, Life of Ch. Bronte, Bd. II., S. 37, 38.

and urgently in our ear, are we not to write to her dictation."<sup>1</sup>

Wenn Charlotte Brontë hier davon spricht, daß die Erfahrung eines einzelnen Menschen allzu beschränkt ist, so trifft dies auf sie im besonderen Maße zu. Sie verbrachte fast ihr ganzes Leben im Pfarrhaus ihres Vaters in Haworth, einem kleinen Orte im Gebirge des westlichen Yorkshire. Mit den Dorfbewohnern verkehrten die Pfarrhausleute nur so weit, als jene von ihnen Hilfe beanspruchten, sonst lebten sie ganz zurückgezogen. Außer den Hilfsgeistlichen kam fast kein Besuch ins Haus.

Charlottes erster längerer Aufenthalt fern von Haworth führte sie nach Cowan Bridge und dann Roe Head, aber wiederum in einen engen Kreis, nämlich den des Institutslebens. Zur Ausbildung verweilte Charlotte dann noch zwei Jahre in einem Pensionat in Brüssel, zuerst als Schülerin, & dann als Lehrerin. Auch hier fand sie kein näheres Verhältnis zur Umgebung, weil ihre Scheu vor allen Fremden sich überall als Schranke aufstellte. Die Stellungen als Erzieherin, die sie später ein paar Mal annahm, vermittelten ihr auch nur die Erfahrung dieses Berufes von Kindern und Vorgesetzten. In freundschaftliche Beziehung trat sie wieder nicht zu ihnen. Sonst war sie mit der Welt noch nicht in Berührung gekommen, als sie die Romane "The Professor" und "Jane Eyre" schrieb. Es ist klar, daß ihr dieser Kreis äußerer Erlebnisse eng erschien und sie deshalb versucht wurde, ihre Phantasie spielen zu lassen.

---

<sup>1</sup> Mrs. Gaskell, Life of Ch. Brontë, Bd. II., S. 38.

Am 12. Jänner 1848 schreibt sie wieder an Lewes:

"..... when authors write best, or, at least, when they write most fluently, an influence seems to wake in them, which becomes their master- which will have its own way - putting out of view all behests but its own, dictating certain words, and insisting on their being used, whether vehement or measured in their nature, new moulding characters, giving unthought-of turns to incidents, rejecting carefully elaborated old ideas, and suddenly creating and adopting new ones. Is it not so? And should we try to counteract this influence? Can we indeed counteract it?"<sup>1</sup>

Die Dichterin schrieb auch wirklich nur, wenn sie sich innerlich dazu getrieben fühlte. "Oft verflossen Wochen oder sogar Monate, bevor sie fühlte, daß sie zu dem bereits geschriebenen Teil der Erzählung etwas dazuzufügen hätte. Dann eines Morgens erwachte sie und die Fortsetzung ihrer Erzählung lag klar und deutlich vor ihr".<sup>2</sup>

So kam es auch, daß sie nur sehr selten durch die Besprechung mit ihren Schwestern bewogen wurde,<sup>3</sup> etwas an ihrem Werk zu ändern, denn so, wie es dastand, hatte sie es innerlich erlebt.

In jedem ihrer vier Romane spiegelt sich irgendwie ihr eigener Lebenskampf wieder. Drei davon sind Icherzählungen. Die Dichterin zeigt damit schon in der äußeren Form, daß sie sich eins fühlt mit der erzählenden Persönlichkeit. Wenn auch die äußeren Lebensumstände mit den ihren oft nicht

<sup>1</sup> Gaskell, Life of Ch. Bronte, Bd. II., S. 46, 47.

<sup>2</sup> ebenda, Bd. II., S. 7. <sup>3</sup> ebenda, Bd. II., S. 10.

übereinstimmen, so ist doch die innerliche Haltung dieser Gestalten dieselbe wie die der Dichterin. Denn nicht auf das Spiel der Ereignisse, sondern darauf, wie der einzelne Mensch durch seinen Charakter bedingt sich dazu verhält, kommt es Ch. Brontë an. Die äußeren Geschehnisse sind oft nur dazu da, um die Figuren in einem neuen Licht zu zeigen, um Charakterseiten zu beleuchten, die eben nur in bestimmten Situationen klarer hervortreten können.

Die Romane entstanden alle in ziemlich kurzer Zeit und in geringem Abstand voneinander. "The Professor" wurde 1846, "Jane Eyre" 1847, "Shirley" 1849, "Villette" 1852 beendet.

"Jane Eyre" war das erste von Charlotte Brontës Werken, das an die Öffentlichkeit kam und, trotzdem der Verfasser unbekannt war, großes Aufsehen erregte und Erfolg erlangte.

Obwohl die Erzählerin in der folgenden Zeit noch viel Unglück erfahren mußte, was in manchen Stimmungen in "Shirley" und "Villette" seinen Niederschlag fand, so waren dies immer Fügungen einer höheren Macht, nicht der Einfluß von Menschenhand. Ihr Bild von den Menschen und damit auch ihre Art, sie darzustellen, blieb daher im Wesentlichen unverändert. Wenn wir also die Technik der Charakterdarstellung bei "Jane Eyre" analysieren, so gewinnen wir ein Bild ihrer Charakterisierungskunst überhaupt.

Die Ichform, in der "Jane Eyre", "The Professor" und "Villette" abgefaßt sind, bringt gegenüber der Erzählung, bei welcher der Autor selbst nicht mitspielt, eine gewisse Verschiedenheit der Darstellungsmöglichkeiten mit sich. Indem

Autor und Heldin der Erzählung eins sind, wird scheinbar jede Ergänzung von außen zu dem Leben der Menschen im Roman vermieden. Die Heldin steht immer im Mittelpunkt unseres Interesses und wir empfinden deshalb auch längere Beschreibungen, die sonst so leicht aufdringlich erscheinen und ermüdend wirken von ihrer Seite nicht als störend, weil wir ihre Ansicht von den übrigen Menschen kennen lernen wollen.

Im objektiv erzählten Roman dagegen werden Beschreibungen durch den Dichter oft als ungebührliche Einengung unserer Phantasie von außen her empfunden. Doch diesem Nachteil steht wieder der Vorteil entgegen, daß wir bei dieser Form Menschen allein beobachten können, Gelegenheit haben, ihr einzelnes Denken zu belauschen und sie in verschiedenen Kreisen sprechen hören ohne die ständige Gegenwart der Hauptgestalt.

"Shirley" ist der einzige Roman Charlotte Brontës, welcher objektiv erzählt ist. Sollten sich also durch diese Form Verschiedenheiten in der Darstellungstechnik gegenüber "Jane Eyre" ergeben oder in einem der anderen Romane andere Mittel zur Charakterisierung oder vielleicht deutlicher erkennbar und anschaulicher verwendet sein, so werden diese beachtet und hervorgehoben werden.